№ 89. Mittwoch, den 17. April 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der neue Kulturkampf.

Das Zentrum hat sich um die Umsturzvorlage — ganz gegen seinen Willen — ein unschätzbares Verdienst erworben; es hat dem wachsenden Unmut über diese Methode der Bekämpfung der „umstürzlerischen" Bestrebungen Luft gemacht und den Bann gebrochen, der seit dem letzten Sommer auf der nationalliberalen Partei lag. Nach der Ermordung Carnot's war es die nationalliberale Partei oder — besser gesagt — waren es Nationalliberale, welche eine Revison des Strafgesetzbuchs, des Preßgesetzes, des Vereinsgesetzes, ja sogar der Gewerbeordnung forderten, um gegen die steigende Flut der Umsturzbestrebungen einen Damm zu errichten. Wenn es nötig sein sollte, wäre es sogar ein leichtes, aus nationalliberalen Zeitungen den Beweis zu führen, daß die Grafen Frankenberg und Mirbach mit ihren im Herrenhause verkündeten Auffassungen über die Verdienste des Allgemeinen Wahlrechts nicht so isolirt sind, als sie den Anschein haben. Mit dem Erscheinen der Umsturzvorlage im Reichstage hat ein Rückschlag begonnen, der aber in der Oeffentlichkeit nicht recht zum Ausdruck gelangte, obgleich hie und da lebhaft warnende Stimmen laut wurden. Die erste Kundgebung gegen das Gesetz kam, wie erinnerlich, aus Baden. Die Landesversammlung der nationalliberalen Partei Badens nahm am 10. März eine Resolution an, welche eine Verschärfung der Strafbestimmungen, die die Aufforderung zu Verbrechen zum Gegenstande haben und ebenso den Erlaß von Strafbestimmungen gegen die Verherrlichung von Verbrechen und gegen die Untergrabung der Disziplin im Heere für notwendig, die anderen Bestimmungen der sog. Umsturzvorlage aber und insbesondere die §§ 130 und 131 für unannehmbar erklärte und die Parteigenossen ersuchte, wenn diese Vorlage nicht auf die Verhinderung verbrecherischer Bestrebungen zu beschränken sei, gegen den ganzen Gesetzentwurf zu stimmen. Aber das waren immer nur vereinzelte Kundgebungen. Erst seit es dem Zentrum gelungen ist, die Vorlage, welche den Staat gegen die revolutionären Bestrebungen schützen sollte, in ein Gesetz zum Schutze des Ultramontanismus zu verwandeln, haben weitere nationalliberale Kreise den Mut gefunden, ihre Stimme gegen die Vorlage zu erheben. Diese Strömung wird nicht am wenigsten verstärkt durch die zweideutige Haltung der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." In gewissen Regierungskreisen scheint man es für klug zu halten, die Beschlüsse der Umsturzkommission auszunutzen, um die Nationalliberalen zu einem Wettlauf mit dem Zentrum anzuspornen und die Gunst der Regierung den Meistbietenden in Aussicht zu stellen. Das scheint sehr diplomatisch; aber selbst die Möglichkeit, daß die Regierung schließlich dem Zentrum den Zuschlag erklären könnte, reicht aus, auch die fischblütigsten Gemüter in Aufregung zu versetzen. Geradezu symptomatisch in dieser Hinsicht ist die Zuschrift, welche Prinz zu Schönaich-Carolath vor wenigen Tagen an die Redaktion der „Deutschen Revue" gerichtet hat. Prinz Carolath vergleicht die Beschlüsse der Umsturzkommission treffend mit den berüchtigten „Karlsbader Beschlüssen" von 1819, die es gleichfalls auf eine Knebelung der Presse und der Universitäten abgesehen hatten. Er erklärt es mit Recht für unwürdig einer großen Nation, zu fragen, was die Regierung zu thun gedenke und stets das Heil von oben zu erwarten. Er fragt, wo das deutsche Bürgertum, dem wir nicht zum wenigsten die ruhmvolle Erhebung von 1813 und — setzen wir hinzu — die Vollendung der deutschen Einheit im Jahre 1870 verdanken, in dieser Krisis geblieben sei. Das deutsche Bürgertum ist zwar entrüstet über die Umsturzvorlage, aber ein großer Teil desselben hat sich daran gewöhnt, eine Faust in der Tasche zu machen und — seinen Geschäften nachzugehen. Und der deutsche Adel? Es gab eine Zeit, wo die „Edelsten der Nation" an der Spitze marschirten. Aber heute sind sie bereit, das freie Wort zu ersticken, immer in der Hoffnung als Gegenleistung die Garantie für eine höhere Bodenrente einzutauschen. „Kein Geld, keinen Schweizer", ist ihre Parole geworden. Wird das deutsche Bürgertum dulden, daß seine politische Freiheit, die Freiheit der deutschen Wissenschaft und Kunst, zum Handelsobjekt zwischen Junker und Pfaffen gemacht wird? Das ist die Frage, die heute zur Entscheidung steht. Vor dieser Frage treten die kleinen Parteiunterschiede in den Hintergrund. Für oder gegen die Umsturzvorlage — das sei die Parole. In etwas mehr als acht Tagen tritt der Reichstag wieder zusammen. Der Bericht der Kommission an das Plenum kann dann sehr bald fertig sein und spätestens Anfang Mai wird die zweite Beratung beginnen. Diese letzte Frist muß ausgenutzt werden, um in jedem Wahlkreise die Bewegung gegen die Vorlage zu organisiren. Vor 25 Jahren, als in Paris der Ruf à Berlin! erscholl, raffte das deutsche Volk sich zusammen, um den Angriff auf sein Recht, als selbstständige Nation zu existiren, einmütig zurückzuweisen. Heute hat das deutsche Bürgertum die Pflicht, der politischen und religiösen Reaktion den Krieg zu erklären. Aber Zeit ist nicht mehr zu verlieren.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. April.

— Der Kaiser hörte Sonnabend früh den Vortrag des Chefs des Generalstabes Graf v. Schlieffen, und arbeitete dann mit dem Admiral Knorr. Später wurde General v. Lewinski, der frühere kommandirende General des 6. Armeekorps und darauf die Domkapitulare aus Trier, Dr. Lager und Aldenkirchen empfangen.

— Die Uebersiedelung der kaiserlichen Familie von Berlin nach dem Neuen Palais bei Potsdam dürfte dem Hofbericht zufolge kaum vor Beginn des Mai erfolgen.

— Major v. Wißmann traf am Donnerstag in Berlin ein und meldete sich im Auswärtigen Amt beim Direktor der Kolonialabteilung. Nach der „Voss. Ztg." ist die Annahme begründet, daß Major v. Wißmann nach Ablauf seines einjährigen Urlaubs im Kolonialdienst weitere Verwendung finden wird.

— Zeremonienmeister Frhr. von Kotze ist am Sonnabend früh in einem Pistolenduell mit dem Inhaber eines hohen Hofamts, dem Kammerherrn Frhrn. v. Reischach, von dem die Forderung ausgegangen sein soll, durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden. Die Bedingungen sollen auf Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit gelautet haben. Also Herr v. Kotze hat unschuldig 16 Tage im Gefängnis gesessen, Monate lang auf den Urteilspruch gewartet und jetzt, nachdem er gefällt und seine Freisprechung bestätigt ist, fügt es die Ironie des Schicksals, daß der in seiner Ehre Gekränkte durch die Kugel seines Gegners getroffen wird. Die Widersinnigkeit des Duellunwesens kann nicht drastischer illustrirt werden. Und dabei sollen noch zwei Duelle in Aussicht stehen und es besteht kein Zweifel, daß das Duell vom Sonnabend vorher in der Hofgesellschaft bekannt war, denn bereits Sonnabend frühzeitig liefen Nachfragen nach dem Schicksal der beiden Gegner ein. Was muß es wohl für einen Eindruck auf die naiven Gemüter im Volke und auf die durchaus nicht naiven Gemüter in den sogenannten gebildeten Ständen machen, wenn sie erfahren, daß die berufensten Vertreter unserer staatlichen, religiösen und gesellschaftlichen Ordnung, wenn Männer aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers allen staatlichen Gesetzen, allen kirchlichen Verboten zuwider einen Zweikampf mit einander ausfechten, und zwar, um den Gegensatz zwischen dem Soll und dem Ist noch ins Unendliche zu verschärfen, an dem Sonnabend zwischen dem Charfreitag und dem Ostersonntag! Die Volksempfindung läßt ihrer nicht spotten. Was aber ist es anderes als Hohn und Spott auf die heiligsten allgemeinen Empfindungen, wenn Männer wie die genannten sich mit Hintansetzung aller religiösen Satzungen und aller staatlichen Verbote einander vor die Pistole fordern? Das sind die rechten kräftigenden Vorbilder nicht. um die Einflüsse der grundstürzenden Mächte von dem Volke abzuhalten. Will man im Ernste den Kampf gegen die modernen Schwarmgeister aufnehmen, dann muß man vor Allem sich nicht in Widerspruch mit seinen eigenen Ideen von Religion, Sitte und Gehorsam gegenüber dem Staatsgesetze bringen. Heutzutage muß man eben den Mut seiner Ueberzeugung nicht blos den Standesgenossen gegenüber wahren, sondern vor Allem seine eigenen Anschauungen von Moral, Religion und Gesetz nicht in einen unlöslichen Widerspruch mit dem allgemeinen Zeitbewußtsein bringen. Und es will nun einmal den vertrauenden Massen nicht in die Köpfe, daß man selber gegen die Umsturzmächte ankämpft und in demselben Atem durch sein Handeln dem Umsturzgedanken Vorschub leistet.

— Ueber den Rücktritt v. Kardorffs von seinem Landratsamt schreibt die „Breslauer Zeitung": „v. Kardorff hat sein Amt als Landrat per 1. Juli niedergelegt, da ihm seine parlamentarische Thätigkeit bei seinen vorgerückten Jahren nicht gestattet, seinen Pflichten als Landrat in dem gewünschten Maße nachzukommen. Als Landrat hat er die Person stets streng von der Sache getrennt. Dagegen war sein beinahe ständiger Aufenthalt in Berlin auch bei den konservativen Wählern stets ein Bedenken, daß ihm den Entschluß, sein Amt niederzulegen, nahe legen mußte. Seit dem Eintritt v. Kardorffs für den Antrag Kanitz nahm man seinen Rücktritt als nahe bevorstehend allgemein an. Daher kommt derselbe nicht überraschend. — Ob v. Kardorff in Oels in Zukunft als Landrat a D. werde gewählt werden, dürfe bezweifelt werden.

— In Lippe-Detmold ist augenblicklich kaum noch eine Regierung vorhanden. Der Prinzregent Adolf ist nach Rom gereist, wo er bis nach Ostern bleiben will, der Kabinetsminister v. Wolffgramm aber ist am Donnerstag Abend infolge einer Lungenentzündung verstorben. Wolffgramm wurde als Polizeipräsident in Potsdam 1889 nach Detmold berufen. Einstweilen führt ein Geheimrat Steneberg die Geschäfte.

— An der internationalen Flottenrevue am 20. Juni d. J. gelegentlich der Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordostseekanals werden sich der „Post" zufolge 28 Schiffe der deutschen Marine mit 364 Offizieren und 9407 Mann beteiligen. Außerdem werden dreizehn andere seefahrende Nationen mit ungefähr 50 Kriegsschiffen, mit 12 Admiralen, 750 Offizieren und 16 000 Mann Besatzung ihre Flaggen auf der Kieler Föhrde entfalten. Das genaue Festprogramm sollte am Sonnabend Nachmittag festgestellt werden.

— Zur Regierungspolitik will der „H. K." aus bestunterrichteten politischen Kreisen erfahren haben, daß eine Zulassung des Jesuitenordens nach wie vor ausgeschlossen ist. Eher sei mit einem Entgegenkommen gegen die sozialpolitischen Wünsche des Zentrums zu rechnen.

— Dem hessischen Landtag ist von der Regierung ein Gesetzentwurf auf Abänderung des Ordensgesetzes vom 23. April 1875 zugegangen. Danach kann das Ministerium den am 1. Oktober 1874 im Großherzogtum vorhanden gewesenen Niederlassungen, deren Mitglieder sich der Aushilfe in der Seelsorge widmen, die Aufnahme neuer Mitglieder gestatten, auch Orden, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, die Errichtung von Niederlassungen gestatten, und weiblichen Genossenschaften, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, als Nebenthätigkeit die Pflege und Unterweisung von Kindern gestatten, welche sich in noch nicht schulpflichtigem Alter befinden.

— Die Bewegung gegen die Umsturzvorlage beginnt Eindruck auf die Regierungen zu machen. Wenigstens liegt bereits ein Anzeichen hierfür aus Baden vor. Die amtliche „Karlsruher Zeitung" findet die nationalliberalen Protestversammlungen gegen die Beschlüsse der Umsturzkommission begreiflich und wünscht, daß es den verbündeten Regierungen gelingen möchte, die unannehmbaren Vorschläge zurückzuweisen und der Vorlage jene Gestalt zu geben, daß bei ihr auch die gemäßigten Parteien mitwirken könnten. Hoffentlich kommen in Folge der täglich anwachsenden Erregung des Volkes über die Umsturzvorlage auch andere Regierungen zu ähnlichen Erwägungen wie die badische. Es wäre überaus traurig, wenn eine von den bedeutendsten Männern, die Kunst und Wissenschaft zur Zeit in Deutschland aufweisen, unterzeichnete Petition so ganz ohne Eindruck auf die Regierung und die Volksvertretung bleiben sollte. Wenn das gesamte Bürgertum ganz energisch und unzweideutig seiner Ansicht über das gegen „das Volk der Denker und Dichter" gerichtete Gesetz Ausdruck giebt, dann wird auch die Regierung einsehen, daß sie mit der Umsturzvorlage auf unrechtem Wege ist.

— Ein neuer Bierkrieg in Berlin scheint im Anzuge. Die Brauereiarbeiter haben, wie schon kurz gemeldet, in einer jüngst abgehaltenen Versammlung die Forderung gestellt, daß in diesem Jahre am 1. Mai unter allen Umständen gefeiert werden soll. Die Brauereibesitzer sind aber nach wie vor nicht gewillt den 1. Mai freizugeben. Sie sehen, wie wir der „Voss. Ztg." entnehmen, dem Vorgehen der sozialdemokratischen Arbeiter um so ruhiger entgegen, als diejenigen, welche während des Boykotts das Bier der sogenannten Ringbrauereien nicht tranken, auch jetzt noch nicht zu jenem Bier zurückgekommen sind. Für die Brauereien bliebe es demnach bei einem etwaigen wiederholten Kampf wesentlich bei dem heutigen Zustand.

Ausland.

Rußland.

Wie Petersburger Blätter melden, soll vom nächsten Schuljahre ab an denjenigen Universitäten, welche medizinische Fakultäten haben, auch weiblichen Personen der Eintritt gestattet werden.

Einer Warschauer Meldung zufolge hat der Generalgouverneur Graf Schuwalow den ihm angebotenen Posten als Minister des Innern abgelehnt.

Belgien.

Das neue Gemeindewahlgesetz enthält folgende wesentlichsten Bestimmungen: Jeder unbescholtene, mindestens 30 Jahre alte und mindestens seit drei Jahren in der Gemeinde ansässige Belgier hat bei der Wahl der Gemeinderäte eine Wahlstimme. Wer mindestens 35 Jahre alt, Familienvater oder Wittwer mit ehelicher Nachkommenschaft ist und direkte Staatssteuern von 5—15 Franks zahlt, wer den Besitz von Grundstücken von mindestens 2000 Franks Katasterwert oder den Besitz einer Jahresrente von mindestens 100 Franks nachweist, erhält eine zweite Wahlstimme. Den Inhabern von Grundbesitz von mindestens 150 Fr. Katasterertrag wird eine weitere Wahlstimme zuerkannt. Die höher gebildeten Befähigungswähler erhalten zwei Zusatzwahlstimmen. Diejenigen Bürger, die weniger als 30 Jahre alt sind und bisher das Stimmrecht besessen haben, erhalten eine Wahlstimme, wofern sie akademisch gebildet sind oder sich das Stimmrecht durch die besondere Wahlprüfung erworben haben. Die Wähler der Industrie- und Arbeitsräte, soweit sie mindestens 30 Jahre alt und seit drei Jahren in der Gemeinde ansässig sind, wählen in den Städten von 20 000 bis 70 000 Seelen je zwei Arbeitgeber und je zwei Arbeiter, in den Städten von über 70 000 Seelen je vier Arbeitgeber und je vier Arbeiter zu Mitgliedern der Gemeinderäte. Auf Grund dieser Bestimmungen

treten in den größeren Städten vorweg insgesamt 66 Arbeitgeber und 66 Arbeiter in die Gemeinderäte ein. Niemand darf mehr als vier Wahlstimmen abgeben.

Spanien.

Aus Anlaß des Charfreitags begnadigte die Königin-Regentin 15 zum Tode verurteilte Verbrecher.

Einige Trupps von beschäftigungslosen Arbeitern durchziehen die Provinz Cadiz und begehen zahlreiche Diebstähle.

Großbritannien.

Das englische Handelsamt ernannte eine Kommission zur Untersuchung über die Ausdehnung des Imports von Waaren, die in fremden Gefängnissen angefertigt werden; ferner soll die Kommission untersuchen, ob und was für Maßregeln getroffen werden sollen, um eine derartige Einfuhr wirkungsvoll zu beschränken.

Die Ansicht des Kardinals Vaughan, welcher aus Rom zurückgekehrt ist, geht dahin, daß die Stunde der Wiedervereinigung des anglikanischen mit der katholischen Kirche noch nicht gekommen und das diesbezügliche Schreiben des Papstes verfrüht sei. Ein Teil des katholischen Klerus ist übrigens der entgegengesetzten Meinung. Der anglikanische Erzbischof von Canterbury erklärte in einer Versammlung, daß die Vereinigung solange eine Utopie sei, als der Papst nicht die 39 Artikel der anglikanischen Kirchencharte annehme.

Serbien.

Die Hergänge bei den Wahlen spotten jeder Beschreibung. Wie die „Kölnische Zeitung" aus Belgrad meldet, kam es im Schabatzer Kreise zu blutigen Ausschreitungen. Dort erschienen Präfekten in den Wahlorten mit dem Untersuchungsrichter, und während sie die Wahlmännerwahlen, welche gesetzwidrig gar nicht angekündigt waren, vornahmen, ließ der Untersuchungsrichter die oppositionellen Wähler scharenweise vorführen und sie wegen Störung der öffentlichen Ruhe verhaften. In Mischar und Zrniljew wurden auf diese Weise 40 Wähler verhaftet. In Boyatitsch und mehreren anderen Orten vertrieben die oppositionellen Wähler die Richter und zwangen die Präfekten zur Flucht. In Uzice ist der Vorsitzende des Fortschritts-Ausschusses von einem gemieteten Haiduken erschossen worden. Die Regierung, die noch vor einigen Tagen in die Welt telegraphiren ließ, daß die Wahlen sich in voller „Ruhe und Ordnung" vollzögen, muß sich jetzt selbst dementiren. So wird eine selbstverständlich tendenziös gefärbte Nachricht verbreitet, es sei authentisch festgestellt, daß bei den Wahlmännerwahlen in Loschnitza Leute, welche kein Wahlrecht besaßen, sich gewaltsam des Wahllokals zu bemächtigen versuchten, indem sie in Masse in dasselbe eindrangen und die behördlichen Organe mit Steinwürfen und Knütteln angriffen. Hierbei wurde aus den Reihen der Ruhestörer ein Schuß vernommen; dieselben verwundeten einen Gendarmen und griffen den Bezirkspräfekten an, welcher eine Militärpatrouille berief. Einer der Ausschreitenden wurde getötet und mehrere verwundet, worauf der Haufe sich zerstreute. Die Rädelsführer wurden verhaftet.

Asien.

Zu den Friedensunterhandlungen zwischen Japan und China hat die japanische Gesandtschaft in Washington amtliche Nachrichten erhalten, nach welchen zwischen den chinesischen und japanischen Bevollmächtigten ein Verständigung erreicht worden ist und die Nachricht von dem endgiltigen Friedensabschluß jederzeit zu erwarten ist. Die genauen Friedensbedingungen sind noch nicht bestimmt, doch verlautet, daß entsprechend dem wiederholten dringenden Ersuchen Chinas um eine Herabminderung der ursprünglichen Friedensbedingung Japan einige Zugeständnisse bewilligt hat. Andererseits verlautet nach dem „Reuter'schen Bureau" aus gut unterrichteten japanischen Kreisen, falls in dem Zeitraum des Waffenstillstands ein Friedensschluß nicht zu Stande kommt, würde die Waffenruhe nicht weiter verlängert werden. Die japanische Armee würde alsdann sofort auf Peking vorrücken. —

Amerika.

Die Finanznot in den Vereinigten Staaten wird immer größer. Aus Philadelphia wird gemeldet, das Defizit des Staatsschatzes werde für das Finanzjahr auf ungefähr 37 Millionen Dollars geschätzt. Wegen der Ungewißheit, welche über das Schicksal des Einkommensteuergesetzes herrsche, sei eine genaue Schätzung schwierig. Nach anderen Meldungen hat der oberste Gerichtshof in Washington die Einkommensteuer in ihren wesentlichsten Teilen für ungesetzlich erklärt, so daß der Staat auf eine Einnahme von mindestens 10 Millionen Dollars verzichten muß.

Die chilenische Gesandtschaft in Berlin hat mitgeteilt, daß die allarmierenden Nachrichten, welche über die zwischen Chile und Argentinien herrschenden Beziehungen verbreitet würden, vollständig unbegründet seien; eine gleiche Mitteilung ist der argentinischen Gesandtschaft in London vom Ministerium des Auswärtigen in Buenos-Ayres zugegangen: die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien durchaus freundschaftliche.

Provinzielles.

i **Ottlotschin,** 16. April. Das Wasser der Weichsel ist hier bedeutend gefallen, nur die niedrig gelegenen Wiesen sind noch überschwemmt. Die Wintersaaten der hiesigen Niederung sind verloren gegangen. An eine Wiederbeackerung der Aecker ist vorläufig nicht zu denken und sehen die Besitzer daher einer trostlosen Zukunft entgegen; auch die Gebäude haben durch das Wasser schwer gelitten. Die Landstraße nach Thorn ist jetzt vom Wasser frei und wieder zu passieren.

r **Schulitz,** 16. April. Die Weichsel ist nun hier vollständig in ihr Bett zurückgetreten. Das Ufer hat aber durch die herrschenden Nordwinde sehr gelitten. Das Weichselgeleise ist bedeutend unterspült und bedarf größerer Reparatur. Die im vorigen Jahre neu angelegte Chaussee nach dem Fährhause hat sich gut erhalten und wenig Schaden erlitten. — Im Ernst Krügerschen Saale feierte der Turnverein am gestrigen zweiten Feiertage sein viertes Stiftungsfest unter recht reger Betheiligung. Das Programm war recht reichhaltig und verlief das Fest zur allgemeinen Befriedigung recht heiter.

Culmsee, 12. April. In unserer Stadt ist die Abhaltung von Schweinemärkten bis auf Weiteres landespolizeilich untersagt. Es dürfen daher Schweine weder aufgetrieben, noch mit Fuhrwerken auf den hiesigen Schweinemarkt gebracht werden. — Mit dem Chausseebau von hier über Skompe nach Dubielno soll gleich nach den Osterfeiertagen der Anfang gemacht werden, so daß die Teilstrecke bis zum Kreuzwege hinter Skompe noch bis zum Herbst fertiggestellt sein soll.

Schönsee, 11. April. Gestern trat der Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Wroblewski, Herr Dekan Labunski sein neues Amt an. Seitens der katholischen Gemeinde fand ein festlicher Empfang statt, an den sich ein Gottesdienst schloß. Eine Ehrenpforte war errichtet, und die Pfarrkirche und mehrere Privatgebäude waren mit Flaggen geschmückt. — Der Steueraufseher Scharff ist von hier nach Neufahrwasser versetzt.

§ **Argenau,** 15. April. Donnerstag, den 18. d., Nachmittags 3 Uhr werden die beiden vom Posener Diakonissen-Mutterhause für Argenau bestimmten Schwestern durch den Pfarrer des Posener Mutterhauses Pastor Klar und die hiesigen Geistlichen in den Gemeindedienst eingeführt werden. Die eine Schwester übernimmt die Kranken- und Gemeindepflege, die andere eine Klein-Kinderschule. — Die Glocken für die neue evangelische Kirche, die am ersten September d. J. eingeweiht werden soll, gießt der Glockengießermeister Gustav Collier in Zehlendorf bei Berlin. Die größere derselben erhält ein Gewicht von $10^1/_2$ Zentner, während die kleinere nur $4^3/_4$ Zentner schwer sein wird.

Graudenz, 13. April. Großes Aufsehen erregte am Charfreitag Nachmittag ein durch die Hauptstraßen der Stadt gehender Militärtransport. Mehrere zum Uebungs-Bataillon in Gruppe eingezogene Landwehrmänner (Artilleristen), die wegen Trunkenheit beim Antritt der Uebung oder wegen verspäteten Eintreffens zu drei Tagen Arrest verurteilt waren, wurden nach dem Militärarrestlokal in der Lindenstraße gebracht. Es hätte der Würde des stillen Freitags doch wohl mehr entsprochen, wenn der Transport, dem sich eine große Menge Neugieriger anschloß ,nicht durch die belebten Hauptstraßen, sondern vielleicht an der „Trinke" herum geführt worden wäre.

Elbing, 9. April. Auf besondere Art in den April geschickt wurden in der Nacht vom 31. März zum 1. April d. J. eine Anzahl Besitzer der Nogat-Niederung. Ein Bäuerlein aus Ellerwald hatte in jener Nacht auf der Eiswache seine 48 Stunden beendet und wurde nun der Buhnenmeisterfrau, die den Dienst am Telephon zu versehen hatte, recht lästig. Da alle Mittel, den Ruhestörer zum Nachhausegehen zu bewegen, erfolglos blieben, kam die Frau auf folgenden Gedanken: Sie erzählte dem Bäuerlein ganz bestürzt, daß in der Nähe ein Dammbruch erfolgt sei. Erschrocken stürzte der Mann nach Hause Unterwegs überkam ihn aber doch das Mitgefühl mit seinen Mitmenschen; er lief von Haus zu Haus, weckte seine Nachbarn und machte sie auf das Unglück aufmerksam. In allen Häusern regte sich's, jeder wollte seine Vorräte und Wirtschaftssachen vor dem Wasser in Sicherheit bringen. Da, nach einigen Stunden angestrengter Thätigkeit, erfuhren die geängstigten Niederunger, daß sie das Opfer besonderer Zufälle geworden seien.

Danzig, 11. April. Der Verein der Direktoren und Lehrer der öffentlichen höheren Mädchenschulen der Provinzen West- und Ostpreußen und Posen hielt heute in der Aula der Viktoriaschule seine Hauptversammlung Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Vorsitzenden, alsdann ein Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Tesdorpf-Königsberg: Ueber die Neugestaltung des Geschichtsunterrichts nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894, und zum Schluß geschäftliche Mitteilungen.

Aus dem Kreise Neustadt, 9. April. Wie gefährlich in der jetzigen Zeit das Passieren quellenreicher Gegenden ist, mußte gestern ein Knecht des Gutes Barnewitz erfahren, dem nur durch Zufall das Leben gerettet wurde. Auf dem Wege von Ramkau nach Kölln bemerkten zwei Männer gestern seitwärts ein in der Erde teilweise schon versunkenes Pferd. Näher gehend, fanden sie daneben ein zweites Pferd und unter beiden den Knecht, der mit dem Kopfe auf einer Schlaufe lag, wodurch er vor dem vollständigen Versinken in den grundlosen Boden bewahrt geblieben war. Die beiden Männer vermochten selbst einsinkend, keine Rettung zu bringen, konnten jedoch noch rechtzeitig Hilfe vom Gute herbeibringen, wodurch es gelang, den Knecht sowie die Pferde zu befreien. Aehnlicher Boden voll Quellen und Triebsand hat auch an der erst seit einem halben Jahre bestehenden Chaussee Kölln-Neustadt in der Nähe der Neustädter Ziegelei nicht unbedeutende Senkungen des Planums verursacht.

Hela, 12. April. Der heutige Charfreitag ist für die Hochseefischer ein Unglückstag geworden. Gestern Morgen war die Ausbeute an Lachs recht bedeutend; manches Bot hatte bis 25 Stück, ein guter Verdienst bei einem Preise von 80 Pf. pro Pfund. Dadurch ließen sich viele Kutter verlocken, auch die gestrige Nacht zum Fischfange zu benutzen. Es wehte ein heftiger Westwind; etwa 100 Kutter waren in See, da nahm der Wind immer zu und steigerte sich bis zum Sturm. Nun suchte in der Nacht Alles den Hafen auf. Leider gelang es einigen Böten nicht, aufzukreuzen. Hilfesuchend trieben sie auf dem Meere umher, ohne Segel und Mast. Von einem Helaer Bote wurde die Mannschaft durch einen schwedischen Kutter abgenommen, den Kutter im Stiche lassend. In der Nacht kam der Kieler Dampfer „Adele" und brachte mehrere Kutter in stilleres Wasser unter Land. Stunden lang suchte er umher und fand meilenweit vom Lande ebenfalls drei Kutter ohne Segel, die Mannschaft in größter Not. Diese wurden mit Lebensgefahr übernommen, an eine Bergung der Böte war nicht zu denken. Soweit bis jetzt bekannt, sind vier Kutter verloren. Die That des Kapitäns der „Adele" ist nicht genug zu rühmen. Ohne denselben wären die Insassen mehrerer Fahrzeuge ein Opfer der Wellen geworden.

Aus dem Kreise Tuchel, 12. April. Wie stark noch der Aberglaube unter dem Volke herrscht, beweist folgendes heitere Stückchen: Ein Luftballon flog vorgestern über die Ortschaft G. Als ihn die Bewohner wahrnahmen, wurde die ganze Ortschaft in Aufruhr versetzt. Die Richtung des Ballons verfolgend, rief man: Der Szauk (böser Geist, Teufel) sei von Gott verflucht und zur Strafe stürze er ihn zur Erde, um von den Menschen vernichtet zu werden. Jung und Alt bewaffnete sich mit allerhand Werkzeugen, und einer sogar mit einem Gewehr. In wilder Hast jagte man dem „Ungeheuer" quer über Feld nach, glücklicher Weise erfolglos. Der „Böse" ließ sich nicht von seinen Verfolgern ereilen. Noch heute steht allabendlich eine Schaar suchend da, ob nicht noch einmal der „böse Geist" erscheinen werde. Der vermeintliche „Böse" war ein Luftballon der Berliner Luftschifferabteilung. Die Insassen, drei Offiziere, welche eigentlich den Vorsatz hatten, bis Graudenz zu segeln, sind noch an demselben Abend von Station Pol. Ceczien (unweit Tuchel) wo sie gelandet waren, nach ihrer Garnison zurückgekehrt.

Dt. Eylau, 12. April. Beim Dachdecken eines zweistöckigen Hauses in der Löbauer Straße ereignete sich ein Vorfall, der leicht schreckliche Folgen hätte nach sich ziehen können. Passanten dieser Straße hörten Jemand auf dem Dache unartikulirte Laute ausstoßen und gewahrten beim Aufschauen zu ihrem Entsetzen einen von Krämpfen befallenen Dachdecker das schräge Dach herunterrutschen. Ein Unglück wäre unausbleiblich gewesen, wenn es nicht einem Kameraden des Verunglückten gelungen wäre, demselben im kritischsten Augenblick unter eigener Lebensgefahr Hilfe zu bringen.

Riesenburg, 11. April. Eine harte, aber gerechte Strafe ereilte heute Vormittag den 20jährigen Knecht des Rentengutsbesitzers Herrn Böhnert in Gunthen. Derselbe hatte ein fünfjähriges Pferd seines Herrn durch unvernünftiges Schlagen mit der Peitsche wild gemacht, führte es sodann in den Stall, band es dort fest und schlug nochmals mit den Sielen auf das Thier ein. Hierdurch geriet das Pferd in Wut, schlug aus und traf seinen Peiniger derart im Gesicht, daß ihm die rechte Backe in einer Länge von etwa 3 Zoll buchstäblich gespalten wurde.

Allenstein, 10. April. Der 14jährige Sohn eines hiesigen Werkführers hegte den sehnlichen Wunsch, Lehrer zu werden, Da jedoch seine Eltern über die zu seiner Ausbildung notwendigen Mittel nicht verfügten, so wandte sich die Mutter des Knaben in einem im Namen ihres Sohnes verfaßten Schreiben an den Kaiser mit der Bitte um Unterstützung. Das Hofmarschallamt jedoch sandte das Schreiben, das in wenig höflicher Form abgefaßt war und viele orthographische Fehler enthielt, zur Nachforschung an die Regierung zu Königsberg, die durch den Kreisschulinspektor Ermittelungen anstellen ließ. Auf Befragen erklärte sich der Knabe als Verfasser des Briefes, und erst, als aus seinen Heften bewiesen wurde, daß er selbst besser und richtig schrieb, gab er den wahren Sachverhalt zu. Da er sich somit einer Unterstützung unwürdig gezeigt hatte, wurde das ganze Gesuch abgelehnt.

Garnsee, 15. April. Ein trauriges Osterfest feierten die Weichensteller Matschke'schen Eheleute hierselbst. Am Donnerstag Nachmittag war der Ehemann mit dem Rangiren eines Güterzuges beschäftigt, als die Kinder des M. in der Nähe des Bahnkörpers spielten Das 3 Jahre 11 Monate alte Töchterchen lief über das Bahngeleise, wurde von einem dahinrollenden Wagen erfaßt und zermalmt.

Posen, 13. April. Ein aus Angehörigen der verschiedensten Parteien gebildeter Ausschuß beruft zum nächsten Dienstag eine Versammlung ein, die darüber beraten soll, welche Schritte zu unternehmen sind, um der in der hiesigen Bürgerschaft bezüglich der Umsturzvorlage herrschenden Stimmung an geeigneter Stelle Ausdruck zu geben.

Lokales.

Thorn, 16. April.

— [Das Osterfest] hat sich in diesem Jahr zwar zu keinem grünen gestaltet und recht unangenehm wurde es empfunden, daß der helle Sonnenschein zeitweise stärkeren Abkühlungen und stürmischen Winden weichen mußte, doch darf man diese Witterungsformen nicht allzu ernst nehmen, es sind nur die letzten schwachen Lebenszeichen des von dem siegenden Frühling gewaltsam zurückgedrängten Winters. Bei dem Osterspaziergang durch Wald und Feld war von den ersten Spuren neuen Lebens noch nicht viel zu merken, aber aus der Vogelwelt haben sich schon manche Frühlingsboten eingestellt; Staare und Kiebitze sind in verschiedenen Gegenden wahrgenommen worden, die ersten Störche zogen bereits über unsere Dächer dahin und Lerchentriller schlagen an unser Ohr, wenn wir ins freie Feld hinauswandern. So wird es hoffentlich trotz der gegenwärtigen Kühle nicht mehr lange dauern bis die Natur in jungen Frühlingsfarben strahlt und die Witterung unserer Damenwelt gestattet, durch die neuen mehr oder minder reizvollen Frühlingsmoden die Zahl der Frühlingsreize um einen zu vermehren. — Die Menge der Spaziergänger, welche während der Festtage die in der Nähe der Stadt belegenen Ausflugsorte besuchte, war eine verhältnismäßig recht zahlreiche, insbesondere war das Ziegelei-Gasthaus, das in seinem Innern einer Renovirung unterzogen worden ist, das Ziel vieler Ausflügler. **Die am** Abend der beiden Feiertage von den Kapellen des 21. und 61. Infanterie-Regiments veranstalteten Konzerte waren ebenfalls sehr gut besucht und dasselbe soll auch bei den Vorstellungen im Zirkus sowie bei dem Konzert der Kriegerfechtanstalt im Wiener Café in Mocker der Fall gewesen sein.

— [Personalien.] Die Stelle des Vorstandes der Betriebsinspektion 1 in Thorn ist dem Bau- und Betriebsinspektor Grevemeyer, des Vorstandes der Betriebsinspektion 2 in Thorn dem Bau- und Betriebsinspektor Schlonski und des Vorstandes der Maschineninspektion in Thorn dem Bauinspektor Fitz verliehen worden. Angestellt ist der Postassistent Repp in Thorn. Als Telegraphenassistent angestellt worden ist der Postassistent Knöchel in Thorn; versetzt ist der Postassistent Stender von Danzig nach Thorn.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Die Wiederwahl des Besitzers Jakob Pansegrau in Stewken zum Gemeindevorsteher für jene Gemeinde ist bestätigt worden.

— [Gegen die gemischten Privattransitlager] hat der ostpreußische landwirtschaftliche Zentralverein beim Reichskanzler petitionirt. Aber dieselben Privattransitlager, welche der Zentralverein an den Binnenplätzen beseitigen will, sollen nach seiner Ansicht in Königsberg, Danzig und Memel bestehen bleiben, denn dort wirkten sie preishaltend und preissteigernd, an den Binnenplätzen dagegen wie in Mannheim preisdrückend.

— [Die Schifffahrt auf der Weichsel.] Die „D. Ztg." schreibt: Seit einiger Zeit sind Klagen über die Schwierigkeiten, welche der starke Strom der Schifffahrt entgegensetzt, laut geworden und es ist behauptet worden, daß der neue Durchstich die Veranlassung zu dieser starken Strömung gegeben habe. Nun ist es allerdings richtig, daß durch den Durchstich eine Verstärkung der Strömung hervorgerufen, doch reicht der hierdurch vermehrte Strom nur bis Semlitz, auch sind Eisbrecher beauftragt die Schiffe auf dieser Strecke zu unterstützen. Auf die Strömung im oberen Laufe des Stromes hat der Durchstich nicht den geringsten Einfluß, es hätte bei einem Wasserstande von 4 bis 5 Metern die Schifffahrt überhaupt noch nicht eröffnet werden sollen. Die Buhnen, auf welchen die Schifffahrtsmarken erreichtet sind, werden erst bei einem Wasserstande von 3 Meter sichtbar. Es kann zur Zeit nur ein sehr starker Dampfer, welcher von einem sehr erfahrenen und kundigen Kapitän, der die Fahrrinne genau kennt, geführt wird, den Strom befahren. Für Kähne ist dieses noch nicht möglich, da sie dem Steuer nicht gehorchen, namentlich wenn sie Brücken zu passiren haben. Ein deutlicher Beweis hierfür ist das Schicksal jenes Weichselkahnes, welcher, wie wir vor einigen Tagen gemeldet haben, an einem Brückenpfeiler in Fordon zerschellte und sank, die Leute waren eben nicht im Stande, das Fahrzeug zu steuern. Wenn der Durchstich nicht vorgenommen worden wäre, so würde heute der Strom bei der Plehnendorfer Schleuse so stark sein, daß an eine Eröffnung der Schifffahrt nicht gedacht worden wäre. Man kann demnach sagen, daß die Schifffahrt gegenwärtig eigentlich nur bis zur Einlage geöffnet ist.

— [Die Bestimmungen] der Gewerbeordnung über die am 1. April cr. in Kraft getretene Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe bringen wir in der heutigen Beilage unserer Zeitung zum Abdruck.

— [Fahnenflucht.] Der Obergefreite Porrée 2. Komp. Fußartl.-Regts. Nr. 11, bis zum Jahre 1881 in Brandenburg a./H. wohnhaft, dann in Berlin, seit Herbst 93 Soldat, welcher vom 24. bis 31. v. Mts. nach Berlin Landwehrstraße 8 bez. Höchstestraße 45 beurlaubt, ist bisher nicht zurückgekehrt. Er soll angeblich Berlin am 24. verlassen haben und ist der Fahnenflucht verdächtig.

— [Die Unsitte,] bei Licht Handschuhe mit Benzin zu waschen, hat in Bromberg wieder einen bedauerlichen Unfall verursacht. Am Freitag Abend reinigte die Tochter eines dortigen Bäckermeisters Handschuhe mit Benzin, als dieselben plötzlich an ihren Händen lichterloh brannten. Alle Versuche, die Flammen zu löschen, waren vergebens, ja es gerieten dabei sogar die Kleider des Mädchens in Brand und erst durch hinzueilende Hausgenossen wurde der Brand erstickt. Die Wunden des bedauernswerten Mädchens sind erheblich.

— [Gefunden] wurde in der Jakobsstraße ein Buch mit Zeugnissen und Invalidenkarte auf den Namen des Schachtmeisters J. Mlinarek, an der Weichsel eine Münze zur Erinnerung an die Feier des Tages der 100jährigen Wiedervereinigung Thorns mit Preußen, auf dem Altstädtischen Markt ein 50 Pfennigstück.

— [Der Wasserstand der Weichsel] ist auf 4,23 Meter über Null gefallen, die Geleise der Uferbahn sind nunmehr zum größten Teil freigelegt und es hat sich gezeigt, daß sie stark unterspült sind. Die Wiederherstellung der Unterbettung ist bereits in Angriff genommen. Da der Wasserstand immer noch so hoch ist, daß Schiffe im Hafen nicht anlegen können, haben sich die angekommenen Dampfer andere Anlegestellen oberhalb des Zollgebäudes suchen müssen.

Podgorz, 13. April. Eine Sitzung der Schuldeputation fand am Mittwoch im Magistratssitzungssaale statt. U. a. teilte der Herr Vorsitzende mit, daß die Kgl. Kommandantur zu Thorn geneigt ist, einen Platz in der Nähe des Brückenkopfes zum Spielen für die Kinder freizugeben, doch hat die Schuldeputation für sämtliche Schäden, die durch Benutzung des Spielplatzes entstehen, zu haften.

Kleine Chronik.

* Eine Reise zu Fuß von Ostpreußen nach Berlin hat ein 72 Jahre alter Arbeiter aus Wehlau unternommen. Derselbe hatte sich seit längerer Zeit vergeblich bemüht, eine Altersrente zu erlangen, und faßte kurz den Entschluß, die Hilfe des Kaisers anzurufen. Wegen Mangel an dem nötigen Reisegeld beschloß der Alte, zu Fuß nach der Kaiserstadt zu pilgern, um bei dem Kaiser persönlich vorstellig zu werden. Thatsächlich langte der biedere Ostpreuße auch in 29 Tagen dort an, wo er durch Vermittelung eines Hofbeamten, dem diese Energie des Greises imponirte, vom Kaiser auch empfangen wurde. Wie der zähe Ostpreuße erzählte, erkundigte sich der Kaiser eingehend nach seinen Verhältnissen, nahm ihm die Beweisstücke ab und versprach, die Untersuchung seiner Angelegenheit durch die zuständigen Behörden anordnen zu lassen. Nachdem der Bittsteller noch bewirtet worden war, wurde ihm zur Rückreise nach Wehlau ein Freifahrschein ausgestellt. Er ist dort inzwischen wohlbehalten wieder eingetroffen.

* Auf der Flucht aus dem Zuchthaus ist am Montag in dem Vorort Fuhlsbüttel bei Hamburg der Einbrecher Palme von einem Militärposten erschossen worden. Montag Abend, zwischen 6 und 7 Uhr arbeitete der zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte 21jährige Palme, auch Peine genannt, Sohn eines Gastwirts, auf dem Hofe des Gefängnisses der Frauenabteilung in Fuhlsbüttel. P. bat den Wächter um die Erlaubnis, austreten zu dürfen, und wurde in Folge dessen nach dem Hofe des Männergefängnisses geschickt. Dort ging er an die Mauer, wo ein Brett stand, und sagte einem dort befindlichen Korrigenden, der Wächter wolle ihn sprechen, er solle zu demselben in den Hof der Frauenabteilung kommen. Als der Angeredete fortgegangen war, schwang sich Palme mittelst Benutzung des an der Mauer stehenden Brettes über diese hinweg, entfloh dann über die dort belegene Wiese und sprang dann in die Alster. Inzwischen war die Wache des Gefängnisses, welche bereits von der Flucht des Sträflings in Kenntnis gesetzt war, alarmirt. Der wachthabende Posten, ein Rekrut, nahm die Verfolgung des Flüchtlings auf. Die schwang sich, nachdem er die Alster durchschwommen hatte, zweimal vergeblich empor, um die dort belegene Badeanstalt zu erreichen. Beim dritten Mal gelang es ihm, an einer Latte sich festzuhalten und sich empor zu schwingen. Als er dann versuchte, weiter zu laufen, wurde er von dem auf dem Posten stehenden Rekruten bemerkt. Derselbe, welcher der erste der Verfolger war, stellte sich, entfernt von dem Flüchtling, hinter einen dort befindlichen Baum und gab auf Ersteren einen Schuß ab, der denselben in die Brust traf. Der Getroffene stürzte sofort zu Boden. Der hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod des Flüchtlings konstatiren. Die Leiche wurde per Tragbahre durch mehrere Wärter in die Leichenkammer des Gefängnisses in Fuhlsbüttel geschafft. Palme, der bereits einmal wegen Einbruchs zur Zuchthausstrafe verurteilt worden war, deren Rest ihm der Senat erlassen hatte, führte gleich nach seiner Freilassung aufs Neue Einbruchsdiebstähle aus. Der Rekrut, der den Flüchtling erschossen hatte, wurde daraufhin abgelöst und nach der Kaserne zurückgeschickt.

* Nachträglich sei eines Jubiläums gedacht, welches die Mehrzahl der europäischen Staaten am vorletzten Sonntag hätten feiern können, das Jubiläum des Metermaßes. Am 7. April nämlich waren es hundert Jahre, seitdem der französische Konvent das metrische System für Maße, Gewichte und Münzen dekretirt hat. Das Metermaß wurde in Frankreich durch Gesetz vom 18. Germinal des Jahres III der Republik (7. April 1795) eingeführt. Seither hat sich das Metermaß in den meisten Staaten der zivilisirten Erde Eingang verschafft. Von europäischen Staaten halten nur England, Rußland und Dänemark an dem alten Maß- und Gewichtssystem fest. Auch sämtliche süd- und zentralamerikanischen Republiken, Egypten, der Kongostaat, St. Domingo und Mauritius haben das Metermaß adoptirt.

* Von einer verheerenden Feuersbrunst ist der Kurort Töplitz in Krain heimgesucht worden. Bis Freitag waren 26 Wohnhäuser und 24 Wirtschaftsgebäude eingeäschert worden.

* Ein frecher Raub wurde am Sonnabend Vormittag in Frankfurt a. M. ausgeführt. Ein Kassenbote der dortigen Gold- und Silberscheideanstalt wurde am Schalter der Reichsbank um 20000 Mark bestohlen. Der Thäter wurde verhaftet, der Betrag wurde in einem Versteck vollzählig vorgefunden. Der Räuber ist ein Hochstapler, angeblich ein Engländer.

* Ein geheimnisvoller Vorfall wird aus Wien gemeldet: Bei dem Verlassen des Sonnabend früh in Wien eingetroffenen Schnellzuges der Westbahn entfiel einem jungen aus Paris kommenden Manne ein anscheinend mit roten Bonbons gefüllter Glaszylinder. Die Untersuchung des von einem Polizei-Agenten aufgelesenen Inhaltes des Zylinders ergab das Vorhandensein eines sehr starken Sublimats, von dem eine Pille zur Tötung von 10 Personen hinreichend sein würde. Die Nachforschungen nach dem verdächtigen Reisenden sind angeordnet.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. April.

Fonds: fest.			13.4.95.
Russische Banknoten		219,65	219,70
Warschau 8 Tage		219,40	219,35
Preuß. 3% Consols		98,80	98,90
Preuß. 3½% Consols		105,00	105,20
Preuß. 4% Consols		105,90	106,00
Deutsche Reichsanl. 3%		98,60	98,70
Deutsche Reichsanl. 3½%		105,10	105,10
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,50	69,55
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		102,30	102,50
Diskonto-Comm.-Antheile		219,10	220,00
Oesterr. Banknoten		167,55	167,60
Weizen:	Mai	141,75	141,25
	Juni	143,00	142,50
	Loco in New-York	62 c	62 c
Roggen:	loco	124,00	123,00
	Mai	124,00	122,75
	Juni	125,25	124,25
	Juli	126,50	125,25
Hafer:	Mai	117-150	117-125
	Juni	118,25	118,00
Rüböl:	Mai	43,50	43,40
	Juni	43,70	43,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	53,80
	do. mit 70 M. do.	34,10	34,10
	Mai 70er	38,60	38,50
	Juni 70er	39,30	39,20

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. April.

v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	54,00 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,25 „	—,— „
April	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 16. April 1895.

Wetter: schön, aber sehr kühl.

Weizen: sehr geringe Zufuhr, fest, 125 Pfd. bunt 136/37 M., 127/28 Pfd. hell 138/39 M., 130/33 Pfd. hell 140/43 M.

Roggen: unverändert, schwaches Angebot, 121 Pfd. 111 M., 122/24 Pfd. 112/14 M.

Gerste: geringe Nachfrage, matt, Brauwaare 115 bis 116 M., feinste über Notiz, andere Sorten vernachlässigt.

Hafer: feine Waare fest bis 110 M., geringere Sorten wenig beachtet.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. April. Wie verlautet, soll Fürst Bismarck ziemlich ernst erkrankt und Professor Schweninger nach Friedrichsruh berufen worden sein. Der für morgen bestimmt gewesene Empfang des Berliner konservativen Wahlvereins ist abbestellt worden.

Friedrichsruh, 15. April. Fürst Bismarck empfing heute Vormittag eine Deputation der Grazer sowie eine Abordnung der deutschen Studenten aus Oesterreich. Fürst Bismarck erwiderte auf eine Ansprache des Dr. Ritter von Planner in längerer Rede. Er betonte, daß die Herzlichkeit, mit der er 1879 in Wien empfangen wurde, den Gedanken in ihm befestigt habe, daß ein Ersatz für die alten Beziehungen der Bundesgenossenschaft geschaffen werden müsse. Dieser Ersatz sei gefunden in dem Dreibund, der in seinen Ursprüngen in die Zeit des heiligen römischen Reiches zurückreiche. An ihrer einheitlichen Zukunft brauche die deutsche Nation nicht zu verzweifeln; die Nachbarnationen hätten ebenfalls schwere Bruderkämpfe bis in die jüngste Zeit gehabt. Der Fürst empfahl schließlich den österreichischen Deutschen, im Gefühl ihrer Kraft Nachsicht und Duldung gegenüber den minderberechtigten Rivalen innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie zu üben, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Franz Josef.

München, 15. April. Heute Nachmittag 5 Uhr erfolgte in der Arnulf-Straße ein Zusammenstoß zweier Züge der Trambahn; einer fuhr in die Flanke des anderen. Ein Wagen, der stark besetzt war, wurde total zertrümmert, doch wurden nur 6 Personen leicht verletzt. Als Ursache des Zusammenstoßes wird angegeben, daß der Zug ab München nicht wartete, bis der Zug, der von Nymphenburg kam eingefahren war.

Wien, 15. April. Fortgesetzt laufen Meldungen ein über Erdbeben, die in verschiedenen Orten der südlichen österreichischen Provinzen stattgefunden haben. Die Dauer der Erdstöße schwankte zwischen 15 und 26 Sekunden. Der angerichtete Schaden ist zum größten Teil unbedeutend; es sind zahlreiche Schornsteine eingestürzt, die Gebäude erhielten Risse. Auf dem größten Teile der Südbahnstrecke Wien-Triest, in Marburg, Franzensfeste und Ala wurde um 11 Uhr 17 Min. ein 10 Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt, dem später wiederholte kürzere Erdstöße folgten. Am stärksten war der Erdstoß im Save-Thale, wo auf der Strecke Hrastnig - Sagorsava nicht unbedeutende Felsstürze stattfanden. Bei Trifail erfolgte gleichfalls ein Felsabsturz; in Laibach wurden insgesamt etwa 25 Erdstöße wahrgenommen; bisher wurden dort 2 Tote aufgefunden. In der Ortschaft Robica sind mehrere Häuser eingestürzt, drei Kinder wurden getötet und deren Eltern verletzt. In Mannsburg ist der Hochaltar eingestürzt. In Graz fand Nachts 11 Uhr 15 Min. ein Erdbeben statt, das 15 bis 20 Sekunden dauerte; auch aus Salzburg, Bozen und Lussin-piccolo werden Erdstöße gemeldet.

Lemberg, 14. April. Infolge des neuerdings stärkeren Auftretens der Cholera in den russischen Grenzbezirken verfügte die Statthalterei die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln gegen Einschleppung der Krankheit in die galizischen Einbruchsstationen.

Budapest, 15. April. Wie verlautet, erhielt der heute Mittag aus Wien in Graz eintreffende Nuntius Agliardi aus Rom die Weisung, den Frieden zwischen Rom und der Regierung unbedingt herzustellen.

Miskolcz, 14. April. Die Ortschaft Tisza-Tarjan ist vollständig überschwemmt; die Bevölkerung konnte rechtzeitig fliehen. Der Einsturz sämtlicher Häuser wird befürchtet. Da man sich der Ortschaft nicht nähern kann, ist noch unbekannt, ob Menschen umgekommen sind. In der ebenfalls überschwemmten Ortschaft Tisza-Keszi sind viele Häuser eingestürzt. Das Militär beteiligt sich überall mit größter Aufopferung an den Rettungsarbeiten.

Serajevo, 15. April. In vielen Orten Bosniens und der Herzegovina fanden um 11 Uhr 15 Min. Nachts und 6 Uhr 45 Min. früh wiederholt von unterirdischem Getöse begleitete Erdstöße statt.

Rom, 15. April. Das meteorologische Bureau meldet: Gestern Abend 11 Uhr 17 Minuten wurden in Verona, Belluno, Padua Venedig, Rovigo, Piacenza, Ferrara, Pesaro, Macerata und Florenz Erderschütterungen verspürt. In Venedig dauerte die Erschütterung 12 Sekunden; derselben waren andere kleinere Erdstöße mit unterirdischem Rollen vorausgegangen, die sich nach dem Erdbeben wiederholten. Die seismographischen Instrumente zeigten das Erdbeben auch in Siena und Pavia an. — Auch in Ravenna und Acireale wurde in der letzten Nacht ein Erdbeben wahrgenommen.

Madrid, 14. April. Eine amtliche Depesche aus Kuba von gestern meldet, daß die Spanier die Palmariten in der Ostprovinz Kubas schlugen. Ferner brachten sie der Bande Maceos eine Niederlage bei. Von den Aufständischen seien zwei angebliche Generale, darunter Crombet, gefallen und drei Anführer in die Hände der Spanier geraten. Die Spanier hätten zum ersten Mal das Mausergewehr benutzt und damit einen großen Erfolg erzielt.

Barcelona, 14. April. Während eines Stiergefechtes brach ein Stier in den Zuschauerraum ein und rief eine Panik hervor. Ein Gendarm tötete den Stier mit einem Gewehrschusse, verwundete aber mit demselben Schusse einen Zuschauer, welcher starb, als er fortgetragen wurde. Bei der durch diesen Vorfall hervorgerufenen Panik erhielten zahlreiche Personen Verletzungen.

London, 14. April. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Shanghai von heute gemeldet: Nach einem hier von einem chinesischen Beamten in Hiroshima eingegangenen Privattelegramm ist gestern der Friede geschlossen worden. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

Yokohama, 14. April. Eine Konferenz hat gestern in Shimonoseki nicht stattgefunden, man erwartet die endgiltige Entscheidung über Fortsetzung oder Beendigung des Krieges heute oder morgen.

Prinz Komatsu hat sich gestern in Ujina nach China eingeschifft; er begiebt sich jedoch zunächst in Begleitung dreier Kriegsschiffe nach Shimonoseki.

Telegraphische Depeschen.

Friedrichsruh, 16. April. Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich gebessert, jedoch unterbleiben alle Empfänge. Professor Schweninger wurde gestern thatsächlich telegraphisch nach Friedrichsruh berufen und bleibt vorläufig dort.

Warschau, 15. April, 3 Uhr 50 Min. Wasserstand der Weichsel heute 1,98 Meter.

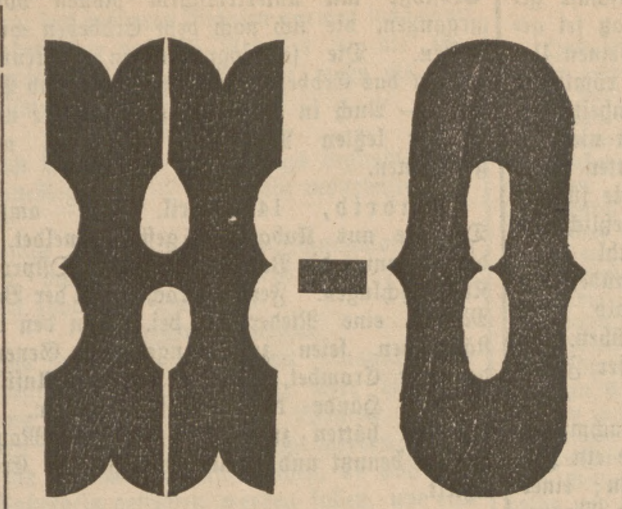
Warschau, 16. April, 4 Uhr 46 Min. Wasserstand der Weichsel heute 1,96 Meter.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 16. April.

Wien. Bei dem in der Nacht vom Sonntag zum Montag stattgefundenen Erdbeben wurden von der meteorologischen Station in Laibach 31 Erdstöße festgestellt; fast alle Kirchen und Häuser wurden arg beschädigt, viele sind dem Einsturz nahe. Die Bevölkerung kampirt im Freien; eine ganze Anzahl von Personen wurde getötet, viele sind schwer verwundet. Aus vielen anderen Gegenden treffen noch immer Unglücksnachrichten über das Erdbeben ein.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.



Kathreiner's „Herculo" H-O

das beste, billigste **Haferpräparat**, besitzt in Folge seiner eigenartigen Herstellungsweise bei größter Nährkraft leichteste Verdaulichkeit.

H-O enthält mehr nahrhafte Stoffe als **Rindfleisch**, ist — im Verhältniß zum Nährwerth **4 mal billiger als dieses, 6 mal billiger als Eier!**

H-O ist für Alt und Jung, Gesunde und Kranke, Schwache und Kinder **das beste Nahrungsmittel!**

H-O bedarf nur 5—10 Minuten Kochzeit! Koch-Vorschriften bei allen Packeten!

H-O wird in weißen Original-Packeten à 1/2 Pfund und 1 Pfund verkauft.

1 Pfund-Packet kostet 50 Pfg.

Man achte auf die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken, München und die Schutzmarke:

H-O

Kathreiner's H-O Herculo ist zu haben in Thorn bei: L. Dammann & Kordes, Altstädt. Markt; A. Kirmes, Gerberstr.; M. Suchowolski, Elisabethstr.



GARDINEN

Abgepasste Gardinen in reizenden neuen Mustern u. vorzüglich. Qualitäten, Fenster von 2,75 M. an.

Crême und weisse Gardinen vom Stück in überrasch. gr. Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Tüll-Läufer, Bettdecken, Sophadecken, Kommoden-decken u. Tischdecken in grosser Auswahl.

Rouleaux, weiss und crême, wie Rouleaux-Stoffe in prachtvoll. Mustern, sehr billig.

Möbel-Cöper, Möbel-Kattun, Möbel-Crêpes in neuesten Mustern, besonders preiswerth.

Teppiche in verschied. Qualitäten und Grössen, von 4,50 M. an. Prachtvolle Bettvorleger, von 1,25 M. an.

Portièren, Tischdecken, Bettdecken, Steppdecken in grosser Auswahl, sehr preiswerth.





Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

in bekannt guter Ausführung zu auffallend billigen Preisen.

Breitestrasse 14. **S. David,** Breitestrasse 14.

Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 18. April, Morgens 8 Uhr.**

Die Anmeldung neuer Schülerinnen findet statt **Mittwoch, den 17. April, Vormittags von 10—1 Uhr** im Zimmer Nr. I. Frühere Schulzeugnisse, ein Impfschein, und seitens der evangelischen Kinder ein Taufschein, sind vorzulegen.

J. V.:
Matzdorff.

Bürger-Mädchenschule.

Zur Neuaufnahme von Schülerinnen bin ich **noch morgen den 17. d. M., von 10 bis 1 Uhr Vorm.** bereit. Impfschein und Taufschein sind vorzulegen.

Spill, Rektor.

Mittel- und Erste Gemeindeschule.

Das neue Schuljahr beginnt für beide Schulen am **18. April.** Die Aufnahme findet am **Mittwoch** und **Donnerstag, den 17. und 18. April,** von 9—12 Uhr im Zimmer Nr. 6 statt. Anfänger haben den Geburts- und Impfschein, diejenigen evangelischer Konfession auch den Taufschein, die aus anderen Schulen kommenden Schüler ein Ueberweisungs-Zeugniß, und, wenn sie vor 1883 geboren sind, den Nachweis über die erfolgte Wiederimpfung beizubringen.

Lindenblatt.

Höhere Mädchenschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet **Mittwoch, den 17. d. Mts., von 10 bis 1 Uhr** statt.

M. Ehrlich,
Schulvorsteherin,
Culmerstraße 28, 1 Treppe.

Israelitische Religionsschule.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet **Mittwoch, den 17., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr** im Sitzungszimmer des Gemeindehauses statt.

Der Dirigent.
Dr. Rosenberg.

Privatvorbereitungsschule zu Mocker.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet **Donnerstag, den 18.,** im Schullokale, **Thornerstr. 36,** von 8 bis 12 Uhr statt.

Margarethe Reschke, Lehrerin.

Erster Fröbel'scher Kindergarten in Thorn.

Anmeldungen **Breitestraße 23, II,** von 4—7 Uhr.

Clara Rothe, Vorsteherin.

Stroh-Verkauf

Donnerstag, 18. d. M., Nachm.

2 Uhr im Brückenkopf,
2 1/2 „ „ Hangar westlich,
3 „ „ Fort Gr. Kurfürst V,
4 „ „ Fort Salza VII.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Dr. Musehold ist zurückgekehrt.

Danksagung.

Ich litt am Magen. Ich hatte heftige Schmerzen, die sich vom Magen bis zur Herzhöhle hinzogen. Dabei litt ich zeitweise an Appetitlosigkeit. Auch traten krampfartige Symptome auf. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Und schon nach kurzer Zeit war ich vollständig wieder hergestellt, und fühlte keinerlei Schmerzen mehr. Ich sage Herrn Dr. Hope für die schnelle Heilung meinen herzlichsten Dank.

(gez.) Wwe. Krüger,
Kl. Coitin bei Jarmen Pommern.

Klavierspielen f. häusl. Festlichk. Klavierunterricht b. **H. Kadatz Wwe.** Mauerstr. 37, I.

Wäsche w. eig. genäht, gestickt f. mäß. Pr. Mauerstr. 37.

Frühjahrs-Anzüge u. Paletots liefere nach Maaß gutsitzend und billig.
Arnold Danziger.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Der ganz bedeutenden Preissteigerung wegen kostet von jetzt ab bis auf Weiteres

Amerik. Petroleum per Liter 25 Pfg.

Da ferner Preissteigerungen zu erwarten sind, dürfte bald noch eine weitere Erhöhung der Detailpreise folgen.

Die Petroleumhändler.

1 möblirtes Zimmer von sofort oder 1. Mai zu vermiethen **Elisabethstraße 1, II.**

Ein gut möblirtes Zimmer mit Pension. Zu erfragen Heiligegeiststr. 9, 2 Trp.

Billiges Logis nebst Beköstigung Mauerstr. 22, 3 Trp. l.

Junge Dame

mit schöner Handschrift, welche Buchhaltung gelernt hat, **findet Stellung.** Offerten sub **P. M. 9** in die Exped. d. Zeitung.

Eine Buchhalterin oder Cassirerin,

der polnischen Sprache mächtig, sucht per sofort Stellung. Zu erfrag. i. d. Expedition.

Tischlergesellen verlangt **A. Szubryczynski,** Tischlermstr. **Mocker** an der Sprit-Fabrik.

Einen Lehrling

sucht **G. Sichtau,** Bäckermeister.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei **A. Wohlfeil,** Bäckermstr. Schuhmacherstr.

Klempnerlehrlinge

nimmt an **R. Schultz,** Klempnermstr.

2 Lehrlinge zur Tischlerei gesucht Jacobs-Vorstadt, Leibitscherstr. 30.

Lehrlinge zur Klempnerei verl. **Johannes Glogau.**

Thierack's hygienische Fettseife No. 690 ist unter den fein parfümirt. Toilette-Seifen die **billigste.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht
Schutz-Marke.

Malzextract u. Caramellen von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Dankschreiben. Ihr **Malz-Extract „Huste nicht"** hat bei mir einen so günstigen Erfolg bewirkt, dass ich schon nach Gebrauch einer Flasche von einem anhaltenden quälenden Husten befreit war, wofür ich Ihnen hiermit herzlich danke.

Gadgen b. Kaffzig. **Neumann,** Lehrer.

Flaschen a Mk. 1, 1,75 u 2,50; Beutel a 30 u. 50 Pfg.

Zu haben in: Thorn: **E. Szyminski,** Strasburg Wpr.: **J. v. Pawlowski & Co.**

Sämmtliche

Schulbücher,

welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind, **in den neuesten Auflagen und bekannt vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden,** empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die in dem Hause **Schuhmacherstraße 5,** bisher von Herrn **Laskowski** betriebene

Restauration

übernommen habe.

Empfehle kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit und soliden Preisen. Auch habe ich möblirte Zimmer mit und ohne Beköstigung zu vermiethen.

Dorothea Grajewska.

Junge Obstbäume, Stachelbeersträuche, 2 gut erhaltene Lauben sowie Gartentische und Bänke sind billig zu verkaufen im **Restaurant zum Wollmarkt.**

Liebig Company's Fleisch-Extract
Nur Aecht, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Habe mich hier **Altst. Markt 12,** Hof 1 Treppe **als Buchbinder, Galanterie- und Cartonnagen-Arbeiter** niedergelassen und bitte das geehrte Publikum um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll
J. Groblewski, Buchbinder.

Kellner, Lohndiener u. Buffet-Kellner mit Kaution bis 500 Mk. Zu erfragen bei **Fr. Wisniewski,** Restaurateur, Mellienstr. Nr. 66.

Meine, gegenüber **Schulitz** gelegene (früher **Wegner**'sche)

Weidenkämpe,

ca. 50 ka., beabsichtige ich auf ca. sechs Jahre **zu verpachten,** wozu sich Pachtliebhaber mündlich oder schriftlich **bis zum 25. d. Mts.** melden können.

Schulitz, April 1895.

Otto Vogel, Besitzer in Schulitz.

Ein anständ. Mädchen wird zu einem einjährigen Kinde **gesucht.** Näheres **Brückenstraße 22,** 3 Trp., rechts.

Gutes Gänseschmalz zu haben. Zu erfragen in der Expedition.

Guten kräftig. Mittagstisch in u. außer d. Hause Bäckerstr. 11. **Amanda Schönknecht.**

Verloren!

1 Korallenkette von der Coppernikusstraße bis zur Brückenstraße. Gegen Belohnung abzugeben bei **A. Böhm,** Brückenstraße.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 16. April 1895.
Der Markt war sehr gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	60	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	80	—	—
Bressen	„	—	80	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Puten	„	—	—	—	—
Gänse	„	—	—	—	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	50	1	80
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	2	80	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	70	—	—
Heu	Zentner	2	50	—	—
Stroh	„	2	50	—	—

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 89 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".
Mittwoch, den 17. April 1895.

Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe.

Seit dem 1. April 1895 dürfen Arbeiter **im Betriebe** d. h. innerhalb oder außerhalb der Werkstätte der Industrie, des Groß- und Kleingewerbes an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden, besonders niemals am Weihnachts-, Neujahrs- und Himmelfahrts-, Oster- und Pfingstfest.

An anderen Sonntagen und Festtagen (z. B. Charfreitag, Bußtag) sind Ausnahmen zugelassen:

1. kraft gesetzlicher Vorschrift (§ 105c) für unaufschiebbare Arbeiten in Notfällen d. i. zur Beseitigung eines Notstandes, Abwendung einer Gefahr; Arbeiten im öffentlichen Interesse, sei es des Staates, der Gemeinde oder des Publikums; Arbeiten zur gesetzlich vorgeschriebenen Inventur; Bewachung, Reinigung und Instandhaltung der Betriebsanlagen, letztere zur Sicherung des regelmäßigen Fortganges des eigenen oder eines fremden Betriebes; Arbeiten zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitserzeugnissen, sowie die Beaufsichtigung der vorgenannten Arbeiten; — **Bedingung ist, daß diese Arbeiten nicht auch an Werktagen vorgenommen werden können.** —

2. kraft der vom Bundesrath erlassenen Vorschriften (§ 105c) betreffs solcher Gewerbe, deren Arbeiten entweder eine Unterbrechung oder einen Aufschub nicht gestatten oder auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind, oder zu gewisser Jahreszeit zur außergewöhnlich verstärkten Thätigkeit nötigen.

3. kraft der von dem Königl. Regierungspräsidenten erlassenen Bestimmungen (§ 105e) betreffs solcher Gewerbe, die an Sonn- oder Festtagen zur Befriedigung täglicher oder besonderer Bedürfnisse dienen oder welche mit unregelmäßiger Wind- oder Wasserkraft arbeiten.

4. kraft der von dem Königl. Landrat oder dem Magistrate für einen einzelnen Betrieb gewährten Erlaubnis (§ 105f), wenn es sich zur Verhütung eines unverhältnismäßigen Schadens um ein nicht vorherzusehendes Bedürfnis an sonntäglicher Arbeit handelt.

5. kraft der von Sr. Exzellenz dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe getroffenen Entschließungen (§ 105h) betreffend Erlaubnis zur Sonntagsarbeit und Entbindung von Ruhezeiten für die Arbeiter an gewissen in die Woche fallenden Festtagen.

Soweit nicht vorstehende Ausnahmen zutreffen, ist die **Sonntagsarbeit verboten** in dem **Betriebe** von Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Bauten und Gruben, von Hüttenwerken, Fabriken und **Werkstätten** (auch Badeanstalten) von Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, von Werften und Ziegeleien (auch Feldziegeleien) sowie bei **Bauten aller Art.**

Nicht von dem Verbote der Sonntagsarbeit betroffen werden die Land- und Forstwirtschaft, Weinbau, Gartenbau und Viehzucht, der Geschäftsbetrieb der Apotheker, die Ausübung der Heilkunde und der schönen Künste, ferner nicht die Gast- und Schankwirtschaften, die Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen und sonstige Lustbarkeiten, auch nicht die Verkehrsgewerbe.

Die Sonntagsruhe ist zu gewähren (mit oder ohne Bedingungen) **allen gewerblichen Arbeitern**, d. h. den Gesellen, Gehülfen, Lehrlingen, Fabrik- und Handarbeitern sowie den Betriebsbeamten, Werkmeistern und Technikern und auch den Stellvertretern der Gewerbetreibenden (Geschäftsführern) — nicht dagegen wird sie erfordert für die **selbstständigen** Gewerbetreibenden und ihre Familienangehörigen und ihre Dienstboten.

Für die Ausübung des Handelsgewerbes an Sonn- und Festtagen sind besondere Vorschriften erlassen, ebenso über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage.

Die Gesetzesvorschriften über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und von jugendlichen Arbeitern (Verbot der Sonntagsarbeit in Fabriken und ähnlichen Anlagen) bleiben besonders zu beachten.

Feuilleton.

Die Stimme des Blutes.

Roman von **A. Lütetsburg.**

11.) (Fortsetzung.)

Mit Ungeduld erwartete Wolf von Gudenheim die Zeit, wo es ihm erlaubt sein würde, den beabsichtigten Besuch zu machen. Er ließ Frau von Frohsdorf um eine kurze Unterredung bitten.

Die Dame war durch diese Bitte außerordentlich überrascht und erfreut. So hatte sie sich doch wohl getäuscht, da sie daran gedacht, daß Wolf von Gudenheim sich zurückzuziehen begonnen habe.

Sie empfing den Freiherrn mit großer Zuvorkommenheit, die indessen auf ihn einigermaßen beunruhigend wirkte und ihn zurückhaltend machte. Sein Gesicht war, im Gegensatz zu Frau von Frohsdorfs lebhaft und freudig bewegtem Antlitz, ungewöhnlich ernst und diese Beobachtung, welche auch Frau von Frohsdorf machte, ließ ihr Herz plötzlich unruhevoll klopfen. Nur mit Mühe behauptete sie ihre Ruhe, nachdem Herr von Gudenheim auf ihre Aufforderung an ihrer Seite Platz genommen.

„Gnädige Frau, es ist noch nicht lange her, als ich den Augenblick erhoffte, wo es mir vergönnt sein würde, von Ihnen die Gewährung eines Wunsches zu erbitten, dessen Erfüllung mir notwendig für mein Lebensglück erschien," begann er mit fester Stimme. „Ich dachte, daß ich Hoffnung hatte, Fräulein von Herwegh zu gewinnen, daß — ich sie liebte und war im Begriffe, mich ihr zu erklären, als Herrn von Frohsdorf unerwarteter Tod sich meinen Absichten hemmend entgegenstellte. Verzeihen Sie, gnädige Frau, wenn ich Ihnen heute sagen muß, daß eine verfrühte Erklärung meinerseits vielleicht Fräulein von Herwegh und mich in eine schlimme Lage gebracht haben würde."

Frau von Frohsdorf zupfte mit sichtlicher Ungeduld an ihrem Spitzentuche, ihre feinen Finger zitterten in nervöser Unruhe.

„Was soll diese Einleitung, Herr von Gudenheim?" kam es kurz über ihre Lippen.

„Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen einen klaren Ueberblick meiner Lage zu geben, gnädige Frau. Mir liegt einerseits daran, daß Sie nicht eine falsche Meinung von mir fassen, andererseits bedarf ich Ihres gütigen Beistandes."

Ein Blick in das Gesicht der Dame, deren Augen mit seltsamem Ausdruck auf ihm ruhten, und es legte sich bedrückend auf seinen Entschluß. Dennoch fuhr er fort:

„Lassen Sie mich Ihnen alles sagen, gnädige Frau. An dem Tage, an welchem Herr von Frohsdorfs Begräbnis stattfand, war ich vorzeitig gekommen, in der Hoffnung, Ihnen und Fräulein Herwegh ein Trosteswort sagen zu können. Es war mir nicht möglich, zu ihnen zu gelangen, und ich wollte mich in das Zimmer begeben, in welchem die Feierlichkeit abgehalten werden sollte. Am Eingang desselben wurde ich von einem Anblick, der sich mir bot, zurückgehalten. Ich sah ein junges Mädchen am Sarge des Verstorbenen, ein Bild namenlosen Schmerzes —"

„Ilona Rechten!"

So war es, Herrn von Gudenheim unterbrechend, mit seltsamem Klange von Frau von Frohsdorf Lippen gekommen.

„Ja, gnädige Frau — Ihre Pflegetochter."

„Meine Pflegetochter, Herr von Gudenheim? Sie täuschen sich. Meine Ansichten und Grundsätze würden mir niemals gestatten, diesem Mädchen einen solchen Namen zu geben."

Es lag eine förmlich niederschmetternde Verachtung in diesen wenigen Worten. Der junge Freiherr war bleich geworden, in seinen Augen glühte es.

„Warum nicht, gnädige Frau?"

Es lag allerdings eine Herausforderung in dieser Frage, welche Frau von Frohsdorf nur noch mehr erbitterte. Sie vergaß jede Selbstbeherrschung. Der Schlag kam so überraschend, so gänzlich unvorbereitet, daß sie in der Aufregung nicht mehr im Stande war, ihren Zorn, ihren Haß gegen die unschuldige Ursache zu verhüllen.

„Kennen Sie die Vergangenheit jenes Mädchens, das die Laune einer überspannten, kranken Frau an einen Platz gebracht, wohin es nicht gehört?"

Herr von Gudenheim wich unwillkürlich zurück.

„Ich glaubte, Fräulein Rechten wäre bereits als neunjähriges Kind in das Haus des Herrn von Frohsdorf gekommen."

„O, ja — als neunjähriges Kind! Gerade darum! Wenn ein neunjähriges Kind handelt wie dieses Mädchen, dann — —"

Sie stockte plötzlich, sie hatte jetzt das verspätete Gefühl, als ob sie eine große Unklugheit begangen.

„Wollen Sie nicht vollenden, gnädige Frau?"

„Nein mein Herr. Ich möchte nicht einen falschen Schein auf mich werfen. Besser ich schweige. Sie selbst sind schuld, daß ich mich hinreißen ließ und meinen Gefühlen gegen ein Mädchen Ausdruck gab, dessen Gegenwart im Hause meines Gatten mir das Leben so lange zur Qual gemacht."

Herr von Gudenheim hatte sich von seinem Sitze erhoben, ein Blick grenzenloser Verachtung traf die Dame, als er sagte: „Gnädige Frau, gestatten Sie mir, daß ich gehe. Ich kam in der Hoffnung, daß Sie mir Ihre Freundschaft nicht entziehen würden, weil ich der Stimme des Herzens folgen zu müssen glaubte. Fräulein Rechtens Herkunft könnte für mich bei einer Bewerbung um ihre Hand nicht in Frage kommen. Als meine Gattin würde dieselbe vollständig vergessen sein.

„Meinen Sie?" kam es in schneidendem Hohn von Frau von Frohsdorfs zitternden Lippen. Nur mit Mühe hielt sie an sich, um nicht weitere unbesonnene Aeußerungen entschlüpfen zu lassen. Sie fühlte sich von einem Schwindel ergriffen, der sie klar zu denken hinderte. Und dennoch! Eine Frage mußte laut werden: „Haben Sie schon mit Lona gesprochen?"

„Nein — ich habe Fräulein Rechten nur zweimal gesehen. Einmal am Sarge ihres Pflegevaters, das andere Mal bei der Begräbnisfeierlichkeit."

„Und daraufhin wollen Sie eine Werbung wagen, Herr von Gudenheim?"

„Ich kann diese Frage nicht genau beantworten, gnädige Frau. Vor allen Dingen möchte ich Fräulein Rechten näher treten."

Sie ist nicht hier, sondern in das Institut zurückgekehrt, um dort nach dem Wunsche meines verstorbenen Gatten ihr Examen als Lehrerin zu machen. Wollen Sie Ihre Absicht zur Ausführung bringen, so möchte ich Sie wenigstens bitten, hier nicht störend einzugreifen, sondern die geeignete Zeit abzuwarten. Wenn ich auch keine Sympathie für Ilona Rechten habe, so liegt mir doch daran, ihr gegenüber meine Pflicht zu erfüllen. Die letzten Wünsche meines verstorbenen Gatten verdienen Berücksichtigung, da das Wohl des Mädchens ihm sehr am Herzen gelegen. In einigen Monaten wird sie hierher zurückkehren — dann prüfen Sie selbst."

Frau von Frohsdorf hatte nach und nach wieder einige Gewalt über sich erlangt. Die erste Aufregung, der Zorn über die Niederlage, welche ihre Tochter um Lonas Willen erlitten, traten vor der Ueberzeugung zurück, daß die romantische Absicht des jungen Freiherrn niemals zur Ausführung gelangen werde. Sie mußte Zeit zu gewinnen suchen, und diese Möglichkeit gab es nur, wenn sie sich geneigt zeigte, die Wünsche Wolfs von Gudenheim durch ihren Beistand zu unterstützen. Zwar hatte sie seinen Unwillen, vielleicht auch seinen Argwohn geweckt, aber durch Vorsicht ließ sich noch viel ausgleichen.

„Das Ganze kommt mir begreiflicherweise so unerwartet," fuhr sie mit einem tiefen Atemzuge fort, „daß ich im gegenwärtigen Augenblick überhaupt noch außer Stande bin, die Angelegenheit richtig zu beurteilen."

Frau von Frohsdorf sprach noch lange in dem zuletzt angeschlagenen Tone, aber es gelang ihr nur vorübergehend, den ersten Eindruck, den ihre Worte auf Herrn von Gudenheim gemacht, abzuschwächen. Sie haßte das junge Mädchen offenbar.

Wolf von Gudenheim schied wenig befriedigt, von großer Unruhe erfüllt. Er gab Frau von Frohsdorf das Versprechen, keinerlei Schritte zu thun, bis Lona in den Ferien nach Hause komme. Und bis dahin! Was würde aus ihm in dem Zustand, in welchem er sich befand!? Er sollte warten — Geduld haben! Geduld! Mit dem heißen Verlangen, Ilona wiederzusehen, in ihren Augen vielleicht einen Schimmer zu finden, der in ihm eine Hoffnung erwecken dürfe. Warum war er wahnsinnig genug, ein solches Versprechen zu geben?

Während Wolf von Gudenheim so in düsterer Stimmung in seine Wohnung zurückkehrte, hatte Frau von Frohsdorf notdürftig ihre Ruhe und Fassung wieder erlangt, nachdem sie sich zuerst einem rückhaltlosen Zorn hingegeben, Amalie, welche von dem Besuche des Freiherrn gehört und den Grund desselben zu erfahren gewünscht, hatte nicht einmal Zutritt bei der Mutter erlangt, die eben überlegte, was hier zu thun sei.

Je mehr sie nachdachte, desto ruhiger wurde sie. Ihre Tochter hatte eine zweite schmähliche Niederlage Lona gegenüber erlitten. Die erste hatte sie durch Klugheit in einen Erfolg verwandelt; würde es ihr nicht auch mit der zweiten gelingen? Niemals durfte diese Ilona Rechten Freifrau von Gudenheim werden, so wenig wie ihre Tochter es noch werden konnte.

Schon dieser Gedanke allein empörte Frau von Frohsdorf und trieb ihr das heiße Blut in die Wangen. Die reiche Erbin durfte wahrlich nicht um einen Bewerber in Sorge sein. Die Söhne der reichsten und angesehensten Familien des Landes mochten es sich zur Ehre schätzen, von ihr als Gatte erwählt zu werden. Sie wollte Amalie dies sagen und sie damit beruhigen, wenn sie sich durch das Zurücktreten des Freiherrn von Gudenheim verletzt fühlen würde.

So hatte Frau von Frohsdorf gedacht; die Sache war ihr so unendlich leicht erschienen, aber welcher Schrecken, welche Ueberraschung wartete ihrer! Sie war vernichtet, als sie ihr Kind ohnmächtig zusammenbrechen sah, nachdem sie demselben erst teilweise ihre Unterredung mit dem Freiherrn mitgeteilt hatte. Thränen entströmten ihren Augen, als Amalie zum Bewußtsein erwacht ausrief:

„O, Mama — wie unglücklich bin ich!"

„Amalie — Du — Du liebst ihn?"

„Ich liebe ihn, Mama. O, so sehr! Und nun? Alles Glück ist für mich auf immer dahin."

Frau von Frohsdorf bemühte sich vergebens, sie zu trösten, zu beruhigen. Sie sagte Amalie alles, was sie sich selbst schon zum Troste gesagt, ja — mehr noch als das — sie wies darauf hin, daß es ihm niemals gelingen werde, mit einer solchen Frau in den Kreisen, in welchen er sich seither bewegt, heimisch zu werden.

„Er liebt sie, Mama, diese — Person!" kam es aufschluchzend von ihren Lippen.

„Nein, ich bin davon überzeugt, Amalie, wie es denn vor allen Dingen erst abwarten heißt, ehe hier ein Urteil gefällt werden kann. Man täuscht sich bisweilen in den Männern. Seither habe ich den Freiherrn mehr für eine kühl berechnende Natur gehalten, nun scheint mir doch, als sei er gewisser Aufwallungen fähig, die man nicht in aristokratischen Kreisen zu finden gewohnt ist. Damit muß gerechnet werden. Ich kann mir den Eindruck denken, den der Anblick Ilonas am Sarge auf ihn gemacht hat. Sie ist hübsch, blaß und unbedeutend, drei Dinge, die nicht selten auf Männer vom Schlage Gudenheims überraschend wirken. Daß es sich in der That um sein Herz handelt, davon bin ich nicht einmal überzeugt."

Es gelang ihren fortgesetzten Beruhigungsversuchen endlich, Amaliens Thränen zum Versiegen zu bringen. In erster Linie hatte sie bei der Tochter die Hoffnung geweckt, daß der junge Freiher nur eine vorübergehende Leidenschaft für Ilona gefaßt habe, die ebenso leicht verlöschen würde, als sie entstanden war, denn wie konnte es möglich sein, daß ein zweimaliges Sehen so entscheidend wirken würde, um den Versuch zu machen, daraufhin ein Lebensglück zu gründen? Dann verhehlte sie der Tochter nicht, daß sie Wolf von Gudenheim das Versprechen abgenommen, keine Schritte zu thun, sich mit Ilona in Verbindung zu setzen, bis sie nach Hause gekommen sei.

„Das Weitere überlasse mir," sagte sie noch. „Ich hoffe, Amalie, daß Du zu stolz bist, Dich um einen Mann zu grämen, der Dich um eines solchen Geschöpfes willen aufgeben konnte. Ist es Dir aber unmöglich, eine Neigung zu bekämpfen, die für mich von dieser Stunde an etwas Entwürdigendes haben würde, dann muß ich es Deiner Vorsicht und Klugheit überlassen, auf den Freihern einzuwirken, so lange er Dir allein überlassen ist. Ich werde Sorge tragen, daß er wieder häufiger ein Gast in unserm Hause sein wird. Vielleicht gelingt es Dir, ihn auf die rechte Bahn zurückzuführen — die Nähe einer schönen anmutigen Frau bewirkt oft Wunderdinge."

Dem Wiederanknüpfen der alten Beziehungen zu dem Freiherrn von Gudenheim stellten sich allerdings einige Hindernisse entgegen. Seine letzte Unterredung mit Frau von Frohsdorf hatte ein unbestimmtes Mißtrauen gegen die Dame in ihm geweckt, das er auch auf Amalie übergehen zu lassen geneigt war. So folgte er nur ungern den neuen, an ihn ergangenen Einladungen.

Amalie von Herwegh fühlte nur zu wohl die große Veränderung, welche mit dem einstigen Bewerber um ihre Gunst vorgegangen war, und sie teilte nicht die Erwartung, welche die Mutter an eine Wiederaufnahme dieses engen Verkehrs geknüpft.

Er sprach zwar nie von Lona, that keine Frage, die auf sie Bezug haben konnte, und doch glaubte Amalie nur zu oft in seinen Aeußerungen ein Verlangen nach dem Zeitpunkte, wo er das junge Mädchen wiedersehen werde, zu entdecken. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr **Weidevieh** für den Sommer 1895 auf den städtischen Abholzungsländereien gegen Zahlung von 15 Mk. für 1 Stück Rindvieh und 3 Mk. für 1 Ziege einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke **bis zum 25. April d. Js.** beim Förster **Hardt** in Barbarken anzumelden, bei welchem auch die speciellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Thorn, den 8. April 1895.

Der Magistrat.

Auf dem Hofe der Gasanstalt kann

Bauschutt

abgeladen werden.

Der Magistrat.

50,000 Mk. à 4 1/2 %,

auch getheilt, zu vergeben durch

C. Pietrykowski, Thorn, Gerberstraße 18, I.

Das Grundstück Culm. Chaussee Nr. 40 mit ca. 2 Morg. Gartenland ist preisw. bei gering. Anzahlung **zu verkaufen. S. Simon.**

Ein

Halbverdeckwagen,

gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei

F. Wilezynski, Wagenbauer, vorm. **S. Krüger, Heiligegeiststr. 6.**

Neu-Lackirungen und sämmtliche Wagen-Renovirungen werden schnell und sauber ausgeführt.

Ein neuer Reisekorb ist billig zu verkaufen Gerberstraße 21, I.

Thonröhren, Hoffinkkasten,

besten schlesischen

Cement,

offerirt billigst

L. Bock, a. Kriegerdenkmal.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlauben wir uns anzuzeigen, daß wir eine

Klempnerei

eröffnet haben. **Sämmtliche Bauarbeiten** und **Dachdeckungen in Schiefer, Holzcement und Pappe,** einfache und doppellagig, sowie **Repariren** und **Theeren** von **Dächern** werden auf's dauerhafteste unter mehrjähriger Garantie bei soliden Preisen ausgeführt. Auch empfehlen wir uns zu **Kanalisations- u. Wasserleitungs-Anlagen.**

Alle in unser Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen werden prompt, sorgfältig und auf's billigste ausgeführt. Unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, bitten

Hochachtungsvoll

Rosenthal & Dorrn,
Brückenstraße 14.
Werkstatt Hof links.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis 13. April 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Hoboisten im Infant.-Regiment Nr. 21 Wilhelm Seibod. 2. Ein Sohn dem Zimmergesellen Karl Zimmermann. 3. Ein Sohn dem Lehrer Johann Mausolf. 4. Ein Sohn dem Bautechniker Otto Zimpel. 5. Eine Tochter dem Arbeiter August Kühl. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Znaniewicz. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Friedrich Browatzki. 8. Ein Sohn dem Arbeiter Michael Jaruschewski. 9. Ein Sohn dem Schiffseigner Hermann Drenikow. 10. Eine Tochter dem Arbeiter Leopold Grzegorowski. 11. Ein Sohn dem Schmied Ludwig Zwolinski. 12. Eine Tochter dem Bäckermeister Albert Wohlfeil. 13. Ein Sohn dem Kaufmann Oswald Gehrke. 14. Ein Sohn dem Maurer Joseph Golembiewski. 15. Ein Sohn dem Sergeanten im Infant.-Regiment Nr. 61 Ernst Büring. 16. Ein Sohn dem Wachtmeister im Ulanen-Regiment Nr. 4 Conrad Henkelmann 17. Ein Sohn dem Schuhmacher Clemens Stachowiak. 18. Ein Sohn dem Kaufmann Louis Puttkammer. 19., 20., 21., 22., 23., 24. und 25. Uneheliche Geburten.

b. als gestorben:

1. Helene Auguste Malzahn, 15 T. 2. Frieda Margarethe Machran, 17 T. 3. Kurt Traugott Oskar Ewert, 1 J. 4. Olga Rogatz, 5 M. 5. Joseph Bukowiecki, 3 T. 6. Erna Herta Lindenberger, 1 J. 7. Bauunternehmer-Wittwe Florentine Duszynski, geb. Jeschke, 74 J. 8. Emil Walter Gottfried Stomporowski, 22 T. 9. Clara Rindt, 5 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bäckermeister Richard Wegner und Ida Richter. 2. Kutscher Julius Prieß und Bertha Mroczek. 3. Arbeiter August Pauske und Viktoria Lewandowski. 4. Kaufmann Gotthilf Liebert und Paula Hillel. 5. Zeugfeldwebel Friedrich Jürgens und Clara Schulz. 6. Schuhmachermeister Anton Dybowski und Josefine Strzelecki.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schneider Bruno Leski mit Anna Strzelecki. 2. Arbeiter Wilhelm Kuschkowitz mit Ida Schmidt. 3. Tischler Albert Davidzick mit Friederike Tapper.

Confirmanden-Anzüge

in jeder Preislage von **Tuch, Cheviot und Kammgarn.**

L. Stein, Seglerstr. 31.

Den Eingang

sämmtlicher Neuheiten

für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

zeige ergebenst an.

B. Kaminski, Brückenstr. 40,

Maassgeschäft und Tuchlager für feine Herren-Garderoben.

L. Bock,

Baugeschäft u. Baumaterialienhandlung

am Kriegerdenkmal,

vis-à-vis Hôtel „Thorner Hof",

empfiehlt sich

zur Ausführung completter Neubauten, Um- u. Reparaturbauten, Anschlüssen an die städtische Wasserleitung und Canalisation.

Anfertigung v. Zeichnungen, Baugesuchen, Kostenanschlägen, Taxen und Sachverständigengutachten pp.

Lager

von Ziegeln, Dachsteinen, Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Chamottesteinen, Backofenfliesen, Thonrohren mit sämmtl. Façonstücken, Schornsteinaufsätzen, Dachpappen, Theer, Dachkitt, Holzcement, Carbolineum, Asphalt und Leisten, alle Sorten Nägel rc.

Alleinige Vertretung von Mack's prämiirten Gypsdielen, praktisches und billiges Bau- und Isolir-Material.

Reelle Bedienung und äußerst billige Preise.

L. Bock, Baugewerksmeister.

Neue Gasglühlicht-Gesellschaft, Berlin.

Vielfachen Anfragen und Wünschen zufolge theilen wir hierdurch mit, daß wir bereit sind, in Zukunft den An- und Verkauf der von uns emittirten Actien der Neuen Gasglühlicht-Gesellschaft kostenfrei zu vermitteln.

Um Irrthümer und Verwechselungen zu vermeiden, heben wir ausdrücklich hervor, daß es sich **nicht** um die Actien der

Deutschen Gasglühlicht-Gesellschaft, Cours circa 700 %,

sondern um die Actien der

Neuen Gasglühlicht-Gesellschaft, Emissions-Cours 135 %

handelt.

Interessenten wollen sich an die unterzeichnete Geschäftsstelle wenden.

Rheinisch-Westfälische Bank.
Depositen-Kasse und Wechselstube
Berlin N., Brunnenstr. 1.

Maurer- und Zimmerarbeiten

jeder Art

führt schnell und bei mäßigen Preisen aus

F. Ciechanowski, Baugewerksmeister, Breitestrasse 4.





Aechter

Trampler-Kaffee

ist anerkannt der beste

Kaffee-Zusatz.

C. TRAMPLER, Lahr i. Baden.

Gegründet 1793.

Mit der goldenen Medaille prämiirt Dresden 1894.

„Die Ackerbaukolonien in der Republik Chile"

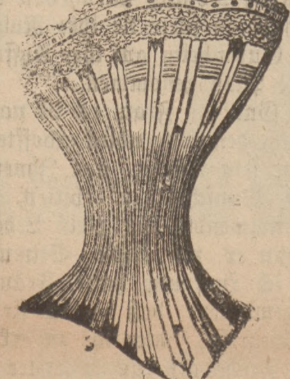
behandelt eine unter dem gleichen Titel soeben erschienene Brochüre. Dieselbe kann zusammen mit der früheren, unter dem Titel „Chile" herausgegebenen Brochüre, welche offizielle Mittheilungen über Land und Leute enthält, kostenfrei von Ackerbau treibenden Interessenten bezogen werden durch

die General-Agentur der Chilenischen Regierung in Europa,
7 Rue d'Argenteuil, Paris.

Einen Posten Reste Stoffe zu

Knaben-Anzügen

a 1,25 Mk. bei **Arnold Danziger.**



Corsets

neuester Mode, sowie Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets nach sanitären Vorschriften

Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Tapeten

empfiehlt billigst

J. Sellner, Thorn,
Tapeten- u. Farbengroßhandlung.

Bürsten- und Pinselfabrik

von

Paul Blasejewski.



Empfehle mein **gut sortirtes Bürsten-Waarenlager** zu den **billigsten Preisen.**

Gerberstr. 35.

Victoria-Fahrräder

mit bestem Pneumatic-Reifen, sorgfältigste Ausführung, **spielend leichter Gang,** offerirt unter Garantie zu billigsten Fabrikpreisen

Ewald Peting, Familienhaus a. d. Hauptwache.

Zur Saat.

Hafer, Gerste, Erbsen, Lupinen, Gemenge, Wicke, Runkelrübensamen, Weiß- u. Rothklee, Tymothee, sowie alle Sorten Kleeabgänge gebe zu den billigsten Preisen ab.

H. Safian.

Katharinenstr. 7, II. Etage, Entree, 4 Zimmer, Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserl. und in 1. Et. 3 Zimmer rc., auch getheilt vom 1. April zu vermiethen **Kluge.**

---

1 frdl. Wohn. m. Schlafkab. z. v. Tuchmacherstr. 10.

---

1. Etage, besteh. a. 5 Zim. m. Zub., p. 1. April zu verm. **J. Dinter,** Schillerstr. 8.

Freundl. Wohnung mit Wasserleitung für 300 Mk. vom 1. April zu vermiethen.

A. Kotze, Breitestraße 30.

---

1 kl. mbl. Zim. z. verm. Gerstenstr. 16 I.

---

2 möbl. Zim. sofort zu vermiethen **Bankstraße 2.**

Ein möblirtes Zimmer mit Pension. **Fischerstr. 7.**

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Möblirte Wohnungen

mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

Culmerstr. 26 möbl. Zim. zu vermiethen.

---

1 a. 2. möbl. Zim. v. 1. April z. v. Klosterstr. 20, p.

---

1 mbl. Zim. sof. z. verm. **Gerechtestr. 8.**

---

2 Zimmer, Küche, als Sommerwohnung, auch Pferdestall u. Burschengel. z. verm. **Brombergerstr.** [Elysium] **E. Fischer.**

Möblirtes Zimmer

zu vermiethen **Brückenstr. 14, 1 Trp.**

Alte Schulbücher

kauft zu angemessenen Preisen und bittet um Angebot

Thorn. **Justus Wallis.**

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„ „
***	„ „ 3.—	„ „
****	„ „ 3.50	„ „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich

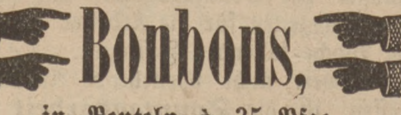
in **Thorn**
bei **Hermann Dann,**
in **Gollub**
in der **Apotheke,**
in **Mocker**
in der **Apotheke.**

Eßkartoffeln

(Schneeflocken) empfiehlt

Louis Hirsch, Seglerstr. 17.

Issleib's



Bonbons,

in Beuteln à 35 Pfge.

Adolf Majer, Droguerie, Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr., und bei **Anton Koczwara,** Gerberstraße.

Strebel-Tinte, GERA.

Zu haben bei **Justus Wallis, Thorn.**

Zwei möbl. Zimmer

nebst Burschengelaß, 1. Etage, zu vermiethen.

A. Nehring, Gerechtestraße 1.

---

2 junge Leute finden Logis u. Beköstig. **Brückenstr. 18. Köster.**

In meiner **Wasch- u. Plättanstalt** wird **Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet.**

Ww. **K. Fritz, Gerberstr. 21, I.**

Sämmtliche

Klempner-, Wasserleitungs- und **Dachdeckerarbeiten** führt billigst aus **H. Patz,** Klempnermeister, Schuhmacherstr.

Lagerraum

im Lagerhaus an der Uferbahn zu vermiethen.

Kuntze & Kittler.

Wie viel Frauen

sterben jrl. i. Wochenb.? (11 000!) Lesen Sie unbedingt meine neue **Gratisabhandlung;** Porto 20 Pf. **Segenbringend u. unentbehrlich** für jede Frau sind die berühmten Werke:

„Schmerzlose Entbindung" M. 2.—
„Was die Frauen wissen sollten" M. 3.—

H. Oschmann, Magdeburg.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.